

**DEPARTEMENT
VOLKSWIRTSCHAFT UND INNERES**

Vorsteher

**50-Jahre-Jubiläum der Stiftung ikj
Grusswort von Regierungsrat Dieter Egli
26. April 2024, Chappelhof Wohlen**

((Es gilt das gesprochene Wort))

Liebe ikj-Mitarbeitende und Verantwortliche, geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Nationalrätin, geschätzte Herren Gemeindeammänner, Damen und Herren Gemeinderät*innen, geschätzte Vertreterinnen und Vertreter des Kantons, sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, dass ich mit euch allen dieses runde Jubiläum feiern darf. Während sieben Jahren war ich selber in eurem Stiftungsrat. Ich fühle mich mit euch darum bis heute besonders verbunden. Und so überbringe ich euch zweifach die besten Grüsse, im Namen des Aargauer Regierungsrats und ganz persönlich.

Schuld an meinem Einsitz im Stiftungsrat ist Franz Lötscher, der mich nach einer 1.-August-Rede für das Mandat anfragte. Ich habe diese Aufgabe gern wahrgenommen – weil ich schon damals davon überzeugt war, dass eure Arbeit wichtig ist. Weil es mich reizte, Einblick in diese Arbeit zu erhalten, weil ich persönlich sehen wollte, was bei euch wirklich läuft, was ihr konkret macht. Und weil ich letztlich überzeugt bin, dass die Zeit, das Geld und das Herzblut, das wir in die Jugend investieren, sehr gut investiert ist.

Schon damals, als Stiftungsrat, war ich immer beeindruckt, mit wie viel Einfühlungsvermögen und Sachverstand – und mit wie viel Freude an der Sache und an den Menschen – ihr hier in der ikj arbeitet. Und wie breit euer Angebot ist mit den Therapiestationen, mit der Notfallstation und später dann auch mit der aufsuchenden Familienarbeit.

Und was mich auch immer noch beeindruckt: Ihr habt keine Berührungängste – im guten Sinn: Ihr übernehmt die schwierigen Fälle der Gesellschaft, Ihr leistet die Arbeit, die sonst niemand macht – die wir meistens vergessen oder verdrängen.

Bei euch arbeiten Leute mit verschiedenstem Hintergrund, auch im Stiftungsrat, alle sind engagiert und bringen sich ein, viele schon seit 10 oder 15 Jahren, man arbeitet sehr interdisziplinär zusammen. Das ist seit 50 Jahren eine Erfolgsgeschichte. Das schätzen die Zuweiser, dafür sind die Gemeinden dankbar, dafür ist der Kanton dankbar.

In den vier Jahren seit meinem Austritt aus dem Stiftungsrat hat sich bei euch schon wieder viel verändert – und nicht nur bei euch, sondern auch weit über eure Stiftung hinaus. Wir leben heute in einer Welt mit vielen und grossen Herausforderungen. Ich muss sie hier nicht aufzählen – wir alle lesen täglich in den Medien davon.

Und was – wohl auch deswegen – in den letzten Jahren anders geworden ist: es gibt viel mehr Jugendliche, die schwere Krisen durchleben und professionelle Hilfe brauchen. Insbesondere seit der Pandemie ist die psychische Gesundheit junger Menschen vermehrt im Fokus der Aufmerksamkeit.

Wir lesen von Depressionen und Suizidalität, von Aggression, von überfüllten Psychiatrien, von monatelangen Wartezeiten für Therapieplätze – und das alles spürt ihr ja auch unmittelbar bei euch. Ich habe mir sagen lassen, dass ihr eure Notfallplätze praktisch jede Woche neu vergeben könntet – obwohl so ein "Notfall" ja eben nicht eine Woche dauert, sondern für drei bis sechs Monate bei euch Zuflucht braucht. Weil Stabilisierung, Vertrauensaufbau und Heilung eben ihre Zeit brauchen. Dies kann man nicht künstlich beschleunigen, Menschen sind keine Maschinen und Effizienz steht meistens im Widerspruch zu dem, was ein Mensch in einer braucht.

Dazu kommt noch eure zweite Herausforderung: Ihr seid ein 24-Stunden-Betrieb. Es ist viel schwieriger geworden, Leute zu finden, die bereit sind, das auf sich zu nehmen. Trotzdem müsst ihr die Betreuung sicherstellen – und ihr wollt es sogar besonders gut machen. Weil die Kinder, die in eurer Obhut sind, sowieso schon wenig stabile Beziehungen haben und ihr wollt, dass sie hier erleben können, dass es anders sein kann.

Letztlich braucht ihr einfach Menschen, die genügend Zeit haben, sich um die Kinder und Jugendlichen kümmern zu können – genau dann, wenn sie es brauchen. Denn das ist ja gerade auch das Schöne, das Befriedigende in eurem Job. Auch wenn ein Notfall dann eben den ganzen Tag in Beschlag nimmt, an dem man sich eigentlich viel anderes vorgenommen hat.

Neben eurer eigentlichen Arbeit ist das eine wirklich grosse Herausforderung: Dass ihr immer damit leben müsst, nicht so viel machen zu können, wie ihr gerne würdet, und dass ihr mit dieser "Unvollkommenheit" leben und arbeiten müsst.

Das braucht Kraft und auch Weisheit – und ich möchte euch meinen Dank und meine Wertschätzung dafür aussprechen. Dafür habt ihr einen Applaus, oder gleich mehrere Applause verdient. Aber wir wissen ja, davon allein habt ihr nicht gelebt, und es bringt euch auch keine neuen Fachkräfte.

Was euch also bleibt: ihr müsst Ideen haben. Ihr müsst euch neu erfinden. Einmal mehr. Denn eigentlich macht ihr das schon seit 50 Jahren. Ihr seid damit ein Gradmesser dafür, wie es der Gesellschaft geht. Und gleichzeitig seid ihr auch Pioniere, weil ihr viele der Probleme, die auf uns als Gesellschaft zukommen, mit den Jugendlichen bereits erlebt und adressiert.

Ich wünsche euch, dass ihr das auch für die nächsten 50 Jahre bewahren könnt: eure Kraft zur Innovation, eure Fähigkeit, euch immer wieder neu zu erfinden und auf neue Umstände und Herausforderungen mit neuen Ideen und Konzepten zu reagieren. Und eure Kraft der Kontinuität, der Stabilität, die ihr aus den langjährigen Arbeitsverhältnissen zieht – aber auch aus den langjährigen Beziehungen, die ihr untereinander habt, und die all den Kindern und Jugendlichen zugutekommen, die bei euch leben.

Ich werde mein Möglichstes tun, um in der Politik die Sensibilität dafür zu stärken und aufrechtzuerhalten. Darauf könnt ihr zählen – weil wir auch weiterhin auf euch zählen. In diesem Sinn wünsche ich euch – oder besser gesagt, uns – weiterhin viel Erfolg und weiterhin eine gute Zusammenarbeit.

Machts gut. Vielen Dank!